

Uster Das Pfadizentrum Uster nimmt Formen an – drei der vier geplanten Häuser stehen

Ein Puzzlespiel mit Hausteilen

Spektakulärer Umzug:
Auf Tiefladern fanden
in den letzten beiden Tagen
zwei Pfadihäuser ihren Weg
quer durch Uster zum
künftigen Pfadfinderdorf
in der Winikerwiesen.

Stephan Kälin

Der Polizeiwagen steht mitten auf der Strasse – das orange Drehlicht eingeschaltet. Mit Handbewegungen signalisiert ein Polizeibeamter den Fahrzeugen, die vom Nüsslikreisel herkommen in Richtung Riedikon fahren, auf das Trottoir auszuweichen. Gleichzeitig biegt der Grund dafür bereits um die Ecke: Auf einem Tieflader nähert sich ein Hausteil, gleitet in gemächlichem Tempo an den Autofahrern vorbei und reißt sich erstaunlich geschmeidig in den Kreisverkehr ein.

Die Situation liess sich in den letzten zwei Tagen mehrfach beobachten, so dass sich gestern Morgen bereits einige Schaulustige mit Fotoapparaten auf der Strecke vom Werkheim bis in die Winikerwiesen eingefunden haben. Grund für die Schwertransporte quer durch die ganze Stadt Uster ist der Umzug von zwei Pfadihäusern vom provisorischen Standort an ihren Bestimmungsort. Für zwei Jahre haben die beiden komfortablen Holzhäuser den Bewohnern des Werkheims als Übergangsbleibe gedient, während die Gebäude des Behindertenheims renoviert wurden.

Umzug mit kompletter Einrichtung

«Die Häuser wurden so konzipiert, dass man sie modulweise auseinandernehmen und transportieren kann», erklärt Jürg Rothmayr, Präsident der Stiftung Pfadiheime Uster-Greifensee, während im Hintergrund ein 18 Tonnen schweres Teilstück vom Kranführer mit absoluter Präzision auf einen Lastwagen verladen wird. Es ist eines von insgesamt 16 Modulen, aus denen die beiden zweigeschossigen Häuser bestehen.

«Sowohl die WC-Schüsseln und die Plättli an den Wänden als auch die gesamte Kücheneinrichtung kann für den Transport einfach in den Modulen belassen werden», so Rothmayr. Man müsse sie wie bei einem Puzzle nur wieder richtig zusammensetzen.

Diese Bauweise macht es den Experten einfach, die beiden Häuser am neuen Standort in der Winikerwiesen in Rekordzeit wieder aufzustellen. So liess der Blick auf das Gelände zwischen Autobahn und Familiengärten bereits gestern das künftige Pfadfinderdorf erkennen. Drei der vier geplanten Gebäude stehen. Während ein Abteilungshaus, das unter anderem der «Pfadi trotz allem», einer Gruppe für behinderte Kinder, Platz bietet, bereits im Sommer bezogen werden konnte, dauert es aber noch einige Wochen, bis auch die beiden nun neu dazugekommenen Häuser bezugsbereit sind. «Bis Ende September wollen wir die Fassade und die Innenräume fertig haben, im Oktober und November folgen der Anbau der Veranden und der Ausbau der Dachgeschosse», erläutert Rothmayr die Pläne.

Feinschliff durch Fronarbeit

Wie bereits bei der Konzeption und der Erstellung der bisherigen Häuser will man auch den Feinschliff mit möglichst viel Eigenleistung von Pfadfindern, deren Eltern und Unterstützern erledigen. Der Einsatz der Pfader und das Entgegenkommen des örtlichen Gewerbes und der Stadt sind es denn auch, die das über fünf Millionen Franken teure Projekt überhaupt möglich machen. Auch beim Umzug der beiden Häuser arbeiten die Fachleute und Handwerker zu Spezialkonditionen. «Wir sind sehr froh über diese Grosszügigkeit», meint Stiftungspräsident Jürg Rothmayr, der sich selbst seit gut drei Jahren ehrenamtlich für das Projekt einsetzt.

Das gesamte Dörfchen soll im kommenden Sommer fertig gebaut sein. Zur Komplettierung fehlt noch ein viertes Haus, das unter anderem einen Esssaal für bis zu hundert Personen beherbergen soll. «Mit dem Bau dieses letzten Hauses möchten wir Anfang 2011 beginnen», sagt Rothmayr.



Bald fehlen nur noch die Ziegel auf dem Dach: Mit absoluter Präzision Kranführer die einzelnen Module zu zwei Häusern zusammen. (snk)